

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1887**

13.10.1887 (No. 82)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977686](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977686)

# Neue Zeitung

für das Großherzogthum Oldenburg.

N<sup>o</sup> 82.

Donnerstag, den 13. October.

1887.

## Der Wahlsieg in Sagan-Sprottau.

Nr. 2. Der zweite Reichstagswahlkreis von den im „nationalen“ Schwindel, 21. Februar 1887, verloren gegangenen Wahlkreisen ist von der freisinnigen Partei zurückerobert worden. Der erste war Merseburg-Quersfurt, wo Panse im ersten Wahlgang mit 10 370 Stimmen über 7782 Kartellbrüder und 757 Sozialisten siegte.

Die Kartellparteien sind in Merseburg-Quersfurt in einem halben Jahre um 36 Prozent und in Sagan-Sprottau in  $\frac{3}{4}$  Jahren um 32. Prozent zurückgegangen.

Ziffermäßiges vom Wahlergebnis in Sagan-Sprottau:

	21. Febr. 1887.		8. October 1887.		
	Fordckenbeck.	Schmidt.	Fordckenbeck.	Reinecke.	Sozialist.
Städte	2555	1130	2535	694	
Plattes Land	5387	7383	5121	4425	
In Ganzen	7942	8513	7656	5119	15.

Noch niemals zuvor hat die freisinnige Partei in Sagan-Sprottau einen so glänzenden Sieg davon getragen, wie diesmal. Auch im Jahre 1884 wurde von Fordckenbeck in Sagan-Sprottau nur mit 6152 gegen 5499 Stimmen gewählt, und auch bei der Wahl im Jahre 1881 erlangte von Fordckenbeck nur 5453 gegen 4976 Stimmen. Seit Februar 1887 hat sich das Stimmenverhältnis um 3092 zu Gunsten der freisinnigen Partei verbessert.

Auch die Arbeiter haben sich in ihrer großen Mehrzahl für die freisinnige Partei erklärt, obwohl ihnen durch ein besonders für „Handwerker und Arbeiter“ bestimmtes Flugblatt die angeblichen Verdienste der Kartellparteien um den Arbeiterstand noch besonders zu Gemüthe geführt wurden. „Wählt im Sinne unserer Regierung“, so schloß dieses Flugblatt, „welche bisher durch die That für Euch gesorgt hat und die auch künftig für Euer Wohlergehen nach Kräften Sorge tragen wird.“ Die Arbeiter in Sagan-Sprottau haben durch ihre Abstimmung dargethan, daß sie eine Politik, welche fortgesetzt die vorzugsweise auf den Arbeitern lastenden indirekten Steuern vermehrt und die Preise unentbehrlicher Nahrungsmittel durch Kornzölle erhöht, keineswegs für eine arbeiterfreundliche ansehen können. Die Arbeiter haben aber auch den Verlockungen einer sozialistischen Kandidatur, welche ihnen von konservativer Seite in jeder Weise nahegelegt wurde, widerstanden. Wenn Niederschlesien mehr als andere Landestheile sich als fester Wall gegen die Reaktion erweist, so ist dies nicht zum Geringsten dem Umstande zu danken, daß es dort den sozialistischen Bestrebungen bisher kaum gelungen ist, das Bürgerthum zu spalten und damit in der Widerstandskraft gegen die Reaktion zu erschüttern.

Die „nationale“ Auffassung von der Bedeutung dieser Wahl. Die „Post“ versprach sich von einem Wahlsieg eine „Stärkung des nationalen Bewußtseins.“ Herr von Kardorff verließ sein Landrathsamt in Dels und erschien in höchst eigener Person im Wahlkreis, um in einer Reihe von Wahlversammlungen für den nationalliberalen Herrn Reinecke einzutreten. Man solle, so meinte Herr von Kardorff, die öffentliche Bedeutung gerade der Ersatzwahl in Sagan-Sprottau nicht unterschätzen, denn werde Herr v. Fordckenbeck gewählt, so bedeute dies ein Mißtrauen gegen die Regierung, ein Mißtrauen, wie es bisher die Fortschrittspartei der Regierung gegenüber gezeigt hat. Es bedeutet eine Umkehr der Wirtschaftspolitik, und es bedeutet, daß der Wahlkreis eine andere Sozialpolitik wünscht, als die, welche die Regierung nach meiner Meinung in der gegenwärtigsten Weise begonnen hat. Ja, meine Herren, wir wollen nicht die parlamentarische Regierung, welche durch Fordckenbeck mit der Fortschrittspartei vertreten wird. Die Wahl wird in allen Zeitungen besprochen werden; sie darf gewiß, wie jede Nachwahl, eine Probe sein, ob die Stimmung noch anhält und dieselbe ist wie damals vor Wochen oder Monaten. Aber, ist, überschätzen darf man solche Wahl nicht. Wenn wirklich Herr v. Fordckenbeck gewählt werden sollte, dann würde die große Masse der verständigen Leute sagen: Ja, wir würden es verstehen, wenn Berlin, die große Kapitalistenstadt,

Fordckenbeck wählt; aber ein Wahlkreis, wie Sagan, mit einer Industrie, die vom Schutzoll lebt und dessen große Landwirtschaft der Fürsorge der Regierung nothwendig bedarf, und die von Fordckenbeck bekämpft wird, daß ein solcher Wahlkreis den Oberbürgermeister von Berlin sich aussucht, das verstehen wir nicht, das müssen komische Leute sein. (Anhaltendes Bravo.) Als Herr von Fordckenbeck 1884 aus seinem alten Wahlkreise Neuhaldensleben-Wolmirstedt verdrängt worden war, wurde der obliegende Landrath von Gasselbach seitens des Herrn Ministers v. Puttkamer zum Kronenorden vorgeschlagen. Verstanden?

Mit „nationalem“ Hochdruck. Der Wahltermin war, nachdem die Ersatzwahl für den am 12. Juni verstorbenen Reichstagsabgeordneten Justizrath Schmidt Monate lang hinausgeschoben war, zuletzt mit der denkbar kürzesten Frist durch Extraausgaben der Kreisblätter plötzlich angefragt worden. Herr Reinecke schwieg sich in seinen Wahlreden über die brennenden Fragen der Erhöhung der Kornzölle und die Verlängerung der Wahlperiode vollständig aus. Der freisinnigen Partei blieben für ihre Agitation nach dem Bekanntwerden des Wahltages überhaupt nur noch 6 Tage übrig, und hatte am letzten Sonntag keinerlei freisinnige Versammlung stattgefunden. Auf's äußerste erschwert wurden diese Versammlungen noch durch Vorenthaltung der Lokale. Von den Versammlungen, welche auf freisinniger Seite veranstaltet wurden, versielen zwei noch in ganz ungerechtfertigter Weise der polizeilichen Auflösung. Zum Wahltag war der Sonnabend gewählt, der für die freisinnige Partei denkbar ungünstigste Wochentag, weil an diesem Tage alle gewerblichen Arbeiter und Geschäftsleute am wenigsten abkömmlich sind. Als aber die Stimmung sich immer mehr auf Seiten der Freisinnigen wandte, griffen die Gegner zu den berüchtigsten Mitteln, welche bisher die nationalliberalen Schlotjunker in den Kreisen Dortmund und Bochum erprobt haben. Man fabrizirte Stimmzettel in auffälliger Form von dickem Schreibpapier und ging in letzter Stunde, wie eine aus Sagan eingelangte Probe darlegt, dazu über, Stimmzettel von dickem Schreibpapier in doppelter Größe der gewöhnlichen Stimmzettel zu Gunsten des Herrn Reinecke auszugeben. Die Stimmabgabe sollte dadurch gewissermaßen zu einer öffentlichen gemacht werden und durch die Furcht vor Arbeitgebern und Beamten dasjenige für die Nationalliberalen aufgebracht werden, was denselben an freien Sympathien abging. Alle diese Kunststücke haben nichts geholfen. Die Kartellbrüderschaft ist kläglich geschlagen worden.

Die sozialdemokratische Kandidatur, das stellt sich immer mehr heraus, war von den Konservativen provoziert worden. Den Sorauer Sozialdemokraten war von einer Kandidatur des Sorauer Genossen in Sagan-Sprottau nichts bekannt.

Der Ortsvorsteher Glocke in Niederleschen hat in einer im „Sprottauer Wochenblatt“ veröffentlichten langathmigen Erklärung zugegeben, daß er mit dem Kaufmann Gröschler in Sprottau die Geschäftsbeziehungen wegen dessen freisinniger Haltung abgebrochen hat. Ebenso muß er zugeben, daß er auf den Wirth eingewirkt hat, ihm das Lokal zu überlassen, nachdem derselbe das Lokal schon an die Mitglieder des freisinnigen Wahlkomitees in Sprottau gegeben hatte.

Die „D. L. R.“ schreibt zum Wahlsieg in Sagan-Sprottau: Die große Mehrzahl der sogenannten angesehenen Männer, so weit sie öffentlich hervortraten, standen auf der Seite der Kartellkandidaten. Alles war umsonst. Der gesunde Sinn der Bevölkerung hat den Sieg davongetragen. Das Resultat ist ein ganz natürliches. Eine Politik, welche den Interessen einer kleinen Minderzahl die große Menge dienstbar macht, kann diese nicht für sich haben. Wenn ferner die Wahl zwischen zwei Männern ist, von welchen der eine über ein Vierteljahrhundert in der ersten Reihe der Kämpfer für liberale Institutionen gestanden hat und noch steht, und der andere eine politisch höchst zweifelhafte Stellung, wie die meisten Nationalliberalen, einnimmt und sich durch seine eifrige Agitation für den Branntweinring eng mit den Gesamtinteressen

schädlicher Sonderbestrebungen verbunden hat, so wäre es wunderbar, wenn das allgemeine Wahlrecht diesem Kandidaten das Mandat gegeben hätte. Wenn trotzdem diese Wahl in Verbindung mit derjenigen in Merseburg einen tieferen Eindruck machen wird, so sind dafür zwei Gründe. Erstens ist der überzeugende Beweis geführt, daß das Wahlergebnis vom Februar nicht der wirklichen politischen Ansicht der Bevölkerung entspricht, sondern besonderen Einflüssen, vor allem der unrichtigen Wahlparole, der Beängstigung weiterer Wählerkreise und einer gewaltigen Beeinflussung derselben zu verdanken ist. In beiden jetzigen Wahlen, in Merseburg und Sagan sind die eigentlich in Betracht kommenden politischen Fragen mit den Wählern erörtert und von einer großen Mehrheit ist die Entscheidung gegen die gegenwärtig herrschende Richtung abgegeben. Daß dieses Votum die freie Ueberzeugung derjenigen ist, welche es ausgesprochen haben, unterliegt keinem Zweifel; Manchen wird es sogar durch die Wahlbeeinflussung sehr erschwert sein, an ihrer Meinung festzuhalten; um so werthvoller ist ihr Ausspruch. Zweitens aber ist in beiden Wahlkreisen dieses Verdammungsurtheil über die gegenwärtige Politik ausgegangen von einer Bevölkerung, in welcher der Bauernstand eine große, ja entscheidende Rolle spielt. Dieser will also von der agrarischen Beglückung nichts wissen. Dies sollte denjenigen zu denken geben, welche behaupten, daß die ganze Agrarpolitik nur das Wohl der Bauern im Auge habe.

Den Nationalliberalen aber wird diese Wahl wieder vor Augen geführt haben, wie wenig selbständige Bedeutung sie haben, seit sie sich vom Liberalismus losgesagt. In Merseburg, wo sie einen eigenen Kandidaten aufstellten, haben sie kaum ein Fünftel der Konservativen und kaum ein Achtel der deutschfreisinnigen Stimmen für diesen zusammengebracht; in Sagan können sie notorisch nur einen ganz kleinen Theil der Stimmen, die für ihren Kandidaten abgegeben sind, sich zurechnen. Die früheren Nationalliberalen sind eben deutschfreisinnig geworden; was sich nationalliberal nennt, ist konservativ und treibt konservative Politik. Wir haben nichts dagegen, wenn sich so immer mehr die Trennung in zwei Parteien vollzieht. Die konservative, welche die Kartellparteien umfaßt und die liberale, Deutschfreisinnige. In dem Augenblicke, wo der Bevölkerung klar ist, daß sie bei dieser allein noch auf die Festhaltung liberaler Grundsätze rechnen kann, wird trotz aller Wahlbeeinflussungen für den Reichstag wenigstens das Stärkverhältnis der Parteien sich völlig ändern.

## Neve vor dem Reichsgericht.

Der Anarchist Johann Christoph Neve ist vom Reichsgericht wegen vorbereitender Handlungen und Aufforderung zum Hochverrath, wegen Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen des Sprengstoffgesetzes, sowie wegen Meineides und Verbreitung verbotener Druckschriften zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Der Gerichtshof hat festgestellt, daß der Angeklagte acht Verbrechen begangen hat. Zunächst ist von Nachen aus eine Kiste an Fritz Böhme nach Magdeburg-Sudenburg gekommen. Böhme wollte anfänglich die Kiste nicht annehmen, er acceptirte sie aber, als er hörte, daß die Kiste für den Eisendreher Driehel in Magdeburg bestimmt war. In der Kiste befanden sich eine große Anzahl Sprengstoffe mit genauer Gebrauchsanweisung und dem Bemerkten: „Besten Erfolg.“ In der Kiste befanden sich außerdem noch mehrere Exemplare der „Freiheit“ und des „Rebell“. Es sind alsdann noch mehrere Briefe an Böhme für Driehel aus Nachen angekommen. Der Angeklagte leugnet, der Absender der Kiste und Briefe zu sein. Allein die Handschriftvergleichung, sowie der Umstand, daß sich zu jener Zeit der Angeklagte in Berviers befunden hat und daß alle Sendungen von Nachen aus, also der nächsten deutschen Grenzstation, aufgegeben worden sind, hat den Gerichtshof von der Schuld des Angeklagten überzeugt. Driehel ist mit Neve schon seit Jahren bekannt und beide haben lange Zeit unter Deckadressen mit einander brieflich verkehrt. Auch der Schuhmacher Krause in Magdeburg, der ebenfalls lang,

➔ Hierzu eine Beilage. ➔









